

liebliche Beginn. Der dritte Satz ist sehr bewegt und von typischer Bartók-scher Eigenart, die sich diesmal in einer starken Verwendung des Blechs äußert. Lebendig und kraftvoll steht damit Bartók vor uns, den wir heute als einen der führenden Männer der neuen Musik und als einen der größten Komponisten des 20. Jahrhunderts erkannt haben. Th.

Alexander Borodin

war eines der anregendsten Mitglieder des „Mächtigen Häufleins“, jener jung-russischen Komponistengruppe, die das Volkstum als künstlerische Kraftquelle entdeckten und sich nun in die Mythen, Sagen, Legenden und Märchen des russischen Volkes hineinlebten. Borodin war ein Dilettant, da er nicht Musik studiert hatte. Er war Professor an der militärärztlichen Akademie in Petersburg. Er war ein leidenschaftlicher Liebhaber der Musik und hat sich mit großer Zähigkeit und unter Ausnutzung einer genialen Anlage für Musik zu einem der großen russischen Meister empogearbeitet. Von seinen drei Sinfonien sagt man, daß sie wirkliche Meisterwerke seien. Die 2. Sinfonie in h-Moll (1869—1875) beweist in allen ihren Sätzen die Liebe für volkstümliches russisches Musiziergut, das Borodin mit Geschick und großer Kunstfertigkeit verarbeitet. Der 1. Satz hält sich an das Formenschema der Sonate. Die Holzbläser spielen nach den Einleitungsschlägen das frische 1. Thema, während die Violoncelli etwas später das lyrische zweite Thema vorsingen. Interessant ist, daß schon eine reiche rhythmische Entfaltung zu spüren ist und daß der Taktwechsel sich aus dem Volkstümlichen ableitet. Das Scherzo ist eine Stakkato-Studie für die Holzbläser, die energischen Synkopen in den Streichern beleben diesen von Lebendigkeit vibrierenden und überschießenden Satz, der ein stark gegensätzliches Trio als Mittelteil aufweist. Das Andante beginnt mit einer echt romantischen Melodie, vom Instrument der Romantik, dem Horn, vorgesungen. Andre Instrumente singen sie nach. Ein belebter Zwischenteil greift mit einem anderen Rhythmus auch andere Klänge und andere Motive auf, die aber nicht die immer wieder durchbrechende Hauptmelodie unterdrücken können. Klarinette, Horn und Harfe lassen sie leise verklingen. Das Finale, der Schlußsatz, beginnt mit einem pochenden Rhythmus, der sich fast durch den ganzen Satz hindurchzieht und ihm seine Geschlossenheit verleiht. Ein kurzatmiges, sehr lebendiges, dahinhuschendes Motiv gibt die Melodiebestandteile. Auch hier ein häufiger Taktwechsel! Kraftvoll und urwüchsig ist diese Musik, die so viel vom Charakter des russischen Volkes und der russischen Landschaft enthält. Die Farbigkeit der Instrumentationskunst ist erstaunlich, sie ist für viele Komponisten der Neuen Musik zum Vorbild geworden. Th.

Literaturhinweis: Moreux: Béla Bartók · Stassow: Alexander Borodin · Wörner: Armin Schibler
Textliche Mitarbeit: Joh. Paul Thilman und Gottfried Schmiedel